

Wandel und Fortschritt

Autor(en): Eduard Frei
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1978

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/69cd0943-10a7-4bdc-af3e-2afc372d14b3>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Eduard Frei

WANDEL UND FORTSCHRITT

100 Jahre Gewerbemuseum Basel

Soll das kulturelle Leben eines Gemeinwesens nicht ausschliesslich durch die Kunst zur Darstellung gebracht werden und wollen unsere Basler Museen Bildungsstätten für das Publikum sein, dann gehört zu ihnen auch ein Institut, das sich den Themen Architektur und Städtebau, Wohnform, Gebrauchsgegenstände, Werbegrafik und städtische Berufe im Wandel widmet. Das Gewerbemuseum Basel hat sich dieser Aufgabe seit 100 Jahren angenommen.

Der ursprüngliche Auftrag

Man schrieb das Jahr 1878, als weitsichtige Männer des damaligen Basler Handwerker- und Gewerbevereins die Initiative zur Gründung des Gewerbemuseums ergriffen. Der Auftrag lautete: Hebung des einheimischen Schaffens in Handwerk und Kunstgewerbe. Im Sinne dieser Zielsetzung erhielten die Gewerbetreibenden unserer Stadt Gelegenheit, die Erzeugnisse ihres Fleisses auszustellen. Überdies veranstaltete die Museumsleitung auch von sich aus Ausstellungen, um den Handwerksmeistern und Gesellen sowie einem weiteren Publikum Anregungen zu vermitteln. Durch die Angliederung einer Bibliothek mit Lesesaal ermöglichte man den Gewerbetreibenden, ihr Fachwissen zu er-

weitern und zu vervollkommen. Die Schaffung von «Mustersammlungen» verfolgte den Zweck, Gegenstände des Handwerks und des Kunstgewerbes nicht wie in den Historischen Museen nach Stilen, sondern nach technologischen Gesichtspunkten darzubieten. Solche nach der Art der Materialien gegliederte Sammlungen ermöglichten es, die Zusammenhänge zwischen Material, Verarbeitung, Funktion und Form aufzuzeigen und zu erkennen. Sie dienten auch zur Ergänzung des Unterrichts der Fachklassen in den Berufsschulen. Das Schwergewicht der Museumstätigkeit lag stets im Bereich des Ausstellungswesens.

Die finanzielle Basis für die Gründung des Gewerbemuseums schuf die grosse Basler Gewerbeausstellung, die vom 19. Mai bis zum 23. Juli 1877 im Stadt-Casino stattfand. Von über 450 Ausstellern beschickt, bot sie eine umfassende Schau der reichhaltigen und vielseitigen Leistungsfähigkeit unserer städtischen Wirtschaft. Jener Ausstellung war ein enormer ideeller und finanzieller Erfolg beschieden: Bei über 100 000 Besuchern resultierte ein Reingewinn von 15 000 Franken. Diese für damalige Zeiten grosse Summe bildete den Grundstock für die Schaffung eines Basler Gewerbemuseums. In der 1878

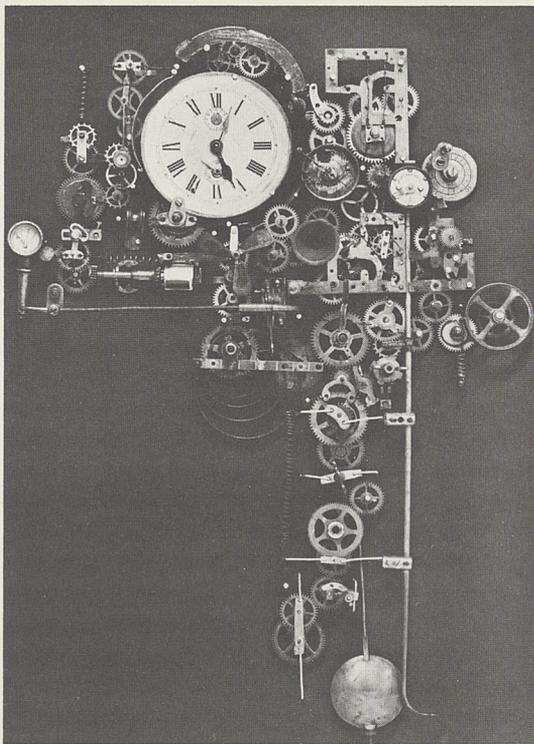
in der Kunsthalle durchgeführten Ausstellung wurde das Schwergewicht auf kunstgewerbliche Erzeugnisse früherer Jahrhunderte gelegt in einer Schau «aller jener Schätze handwerklicher Kunst, die Zufall, Pietät und Verständnis von Generation zu Generation in Basel erhielten und sammelten». Die beiden Ausstellungen von 1877 und 1878 bildeten den eigentlichen Auftakt für die Institutionalisierung des Gewerbemuseums. Das schweizerische Gewerbeblatt schrieb damals in einem Bericht: «Es wäre für Alt und Jung unserer Schweizerstädte wohl getan, wenn solche Ausstellungen nicht nur zeitweise stattfinden, sondern permanent erklärt würden. Manches gute Samenkorn würde durch solche öffentliche Sammlungen auf fruchtbaren Boden fallen und könnte mit richtiger Pflege und Nachhilfe zum Blühen und zum Fruchtragen gebracht werden. Wir haben alle Ursache, unsere Handwerks- und Gewerbsarbeit zu fördern und sie eine Stufe höher zu heben.» Nach einem Provisorium in der Gewerbehalle an der Schiffflände (auf dem Areal der alten Kantonalbank) ist das Gewerbemuseum seit dem Bau der «Alten Gewerbeschule» (1895) im Seitentrakt an der Spalenvorstadt aufs beste untergebracht.

Die neue Konzeption

Auf Ende 1971 trat in der Leitung des Gewerbemuseums eine bedeutsame Änderung in personeller und formeller Beziehung ein. Insbesondere die Loslösung des Gewerbemuseums aus dem Verantwortungsbereich der Direktion der Allgemeinen Gewerbeschule veranlasste die zuständige Aufsichtsbehörde, ein Leitbild für das Gewerbemuseum zu erstellen. Eine hiezu eingesetzte Konzeptgruppe erhielt den Auftrag: Überprüfung der Schwergewichte der zukünftigen Museumstätigkeit; Abklärung des Verhält-

nisses zur Wirtschaft, zur Öffentlichkeit und zur Berufsschule; Schaffung der notwendigen Voraussetzungen, unter denen das Gewerbemuseum seine zukünftige Aufgabe im Interesse der Allgemeinheit erfüllen kann. Die Diskussionen, in denen die verschiedenen Aspekte des Gewerbemuseums – Zielsetzung, Status, Standort, Tätigkeitsbereiche, Räumlichkeiten, Finanzen und Verhältnisse zu den Berufsschulen – erörtert wurden, gestalteten sich äusserst fruchtbar und führten zu einer erfreulichen Klärung des ganzen Problemkomplexes. Die Grundsatzdiskussion machte offenkundig, dass der wertvolle Bildungsauftrag der Museen vielerorts nicht immer richtig erkannt wurde und auch heute noch nicht überall richtig erkannt wird. Nicht von ungefähr kommt es, dass das Museum am internationalen Museumskongress 1965 in New York kurzerhand als «das am weitesten unentdeckte Feld der Bildung» bezeichnet wurde. Man erachtete es als eine sehr bedauerliche Tatsache, dass «auf der Suche nach einer besseren Bildung, die zu einer neuen, glücklichen, freien Welt führen könne, die Museen keine grössere Rolle spielen».

Nach traditioneller Auffassung bestehen die Aufgaben der Museen im Erforschen, im Erfassen, im Sammeln, im Bearbeiten, im Erhalten und im Darstellen von sogenannten Kulturgütern. Im Zeichen einer auf das Bürgertum des 19. Jahrhunderts ausgerichteten und in seinem Denken befangenen Kulturpolitik verstand man – und verstehen viele noch heute – die Wahrnehmung dieser Aufgaben als eine wertfreie Museumsarbeit, welche «die angeblich unpolitische und reine Welt des Geistes von den Realitäten des Alltags und der Politik trennt». Wer den Auftrag in dieser Richtung sieht und erfüllen will, darf sich nicht wundern, wenn über der



Arbeit aus der Sonderausstellung «Uhr-Kunst» im Gewerbemuseum

Institution «Museum» das Odium einer antiquierten Kultureinrichtung schwebt, welche dem breiten Publikum zu entswinden droht. Zu dieser Gefahr der Publikumsferne hat die starke Abhängigkeit vieler Museen von den Universitäten nicht unwesentlich beigetragen. Zahlreiche Universitätsprofessoren betreuen solche Institute im Sinne wissenschaftlicher Sonderreservate und vernachlässigen darob gern ihre gesellschaftliche Funktion.

Die Konzeptgruppe des Gewerbemuseums wollte daher früher stark wissenschaftlich bestimmte Akzente der Aufgaben des Mu-

seums eindeutig anders gesetzt sehen. In diesem Sinn tendierte sie dahin, dass sich die Aktivitäten des Museums vornehmlich auf zwei Aufgaben zu konzentrieren haben: Einmal soll die Bildung und damit die geistige Selbständigkeit des Menschen gefördert werden; zum andern soll dem Einzelnen eine schulische und eine sinnvolle freizeitliche Betätigung ermöglicht werden zum Zweck der Förderung seiner eigenen Kreativität. Diese Zielsetzungen haben im Vordergrund der Museumsarbeit zu stehen. Das heisst nicht, dass keine wissenschaftliche Tätigkeit im Museum betrieben werden darf; sie soll jedoch auf diese Ziele hin ausgerichtet werden und von ihnen her ihren Sinn erhalten.

Die Museumstätigkeit in der Zukunft

Die künftige Aufgabe der Museumsleitung kann nicht nur im Sammeln, Konservieren und Forschen liegen; vielmehr hat sie die Zeitströmungen am Wandel der Auffassungen über Kunst, gestaltendes Handwerk und anderes mehr verständlich zu machen und Orientierungen in einer sich verändernden Welt zu bieten. Hieraus ergibt sich, dass das Museum als Institution sein Bemühen nur auf die jeweilige Gegenwart beziehen kann. Es soll mithelfen, diese Gegenwart zu verstehen, wobei ein Verständnis der eigenen Position ja nur möglich ist durch die Kenntnis des Vorausgegangenen, der Vergangenheit. Jedes Museum, also auch das Gewerbemuseum, hat daher Forum zu sein, wo Gegenwartsprobleme und Gegenwartskunst Gelegenheit zur Konfrontation mit dem Wirken der vergangenen Epochen erhalten sollen.

Ausstellungen

Die Leitung des Gewerbemuseums hat für das Ausstellungswesen einen generellen Mehrjahresplan erstellt. Es sollen Themen



gewählt werden, welche die Verbundenheit von Mensch und Arbeit auf einheitliche Weise zur Darstellung bringen und als Ganzes in verschiedenen Teilausstellungen behandelt werden sollen, so zum Beispiel das aktuelle Problem der Versorgung und Entsorgung der Bevölkerung. In ähnlicher Weise ist ein Mehrjahresprogramm über die Berufe in der Region Basel im Sinne einer Information der Bevölkerung darzubieten. Hinzu kommen aktuelle Ausstellungen, die dem Museum angeboten werden. Hier hat das Gewerbemuseum zu versuchen, seine Aufgabe als objektiv-kritisches Forum zu erfüllen. Da im näheren Umkreis von Basel keine ähnlich gelagerten Museen bestehen, sind die Ausstellungen auf den weiteren Raum der schweizerisch-elsässisch-badischen Region auszurichten. Das Gewerbemuseum ist ganz besonders geeignet, in diesem räumlich grösseren Rahmen zu wirken.

Überdies soll das Gewerbemuseum ein Ort sein, wo man sich wohl fühlt und zu aktiver Auseinandersetzung mit dem Gezeigten angeregt wird. Die Ausstellungsräume verfügen deshalb über genügend Sitzgelegenheiten. Auch Erfrischungen werden dargeboten. Solche Massnahmen helfen mit, das eher museumsscheue Publikum zu gewinnen. Bereits ist auch der Versuch unternommen worden, das Gewerbemuseum gewissermassen auf die Strasse zu bringen, um so den psychologischen Abstand zum Publikum zu verringern. Beispiele für diese Idee sind die Ausstellungen in den Vitrinen der Schweizerischen Kreditanstalt, in den Schaufenstern der Bahnhofpassage im Rahmen der Schweizer Mustermesse und der Basler Herbstwarenmesse.

Vorbereitung einer Ausstellung, Dekorateur an der Arbeit

Sammlungen

Die Sammlungen des Gewerbemuseums bergen nicht in erster Linie kostbare Raritäten, sondern stellen den Form- und Funktionswandel von Gebrauchsgegenständen in seinen materiellen, technologischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten unter entwicklungsgeschichtlichen und thematischen Gesichtspunkten dar. Die Sammlungsobjekte werden also nicht als Einzelstücke, sondern in technologischen, funktionalen und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen gezeigt. Das Gewerbemuseum richtet sein besonderes Augenmerk darauf, dass die Objekte der einzelnen Sammlungsabteilungen genau bestimmt und nach wissenschaftlichen Regeln katalogisiert werden.

Gleichzeitig werden auch Restaurierung und Konservierung der Sammlungen weitergeführt. Die Museumsleitung ist damit beschäftigt, diese Arbeiten nach einem Dringlichkeitsplan, im Rahmen der hiezu bewilligten Kredite durchzuführen.

Der jetzige Stand der wissenschaftlichen Bearbeitung der Sammlungen gestattet es, die wichtigsten Abteilungen wieder als Schau-sammlungen einzurichten, die dem Publikum ständig zugänglich sind. Dies schliesst natürlich nicht aus, dass die Art der Schau-stellung nach Bedarf variiert bzw. aktualisiert werden kann. Daneben werden Studiensammlungen in Studienkabinetten im Interesse von Lehre und Forschung weitergepflegt.

Bibliothek

Die öffentliche Bibliothek des Gewerbemuseums mit den Richtungen Architektur, Kunstgewerbe, Gewerbe und gestaltendes Handwerk ist als Fachinformationszentrum zu betrachten. Die Sammelgebiete sind im

Rahmen der Koordination mit der Universitätsbibliothek Basel abgesprochen. Die statistische Strukturanalyse der Benutzerkarten hat bewiesen, dass die Funktion einer städtischen und regionalen öffentlichen Fachbibliothek absolut im Vordergrund steht. Erst in zweiter Linie folgt die Funktion einer internen Fachinformations-«Säule» und Bibliothek der Berufsschulen. Die jetzige zentrale Lage der Museumsbibliothek in der Nähe der Universitätsbibliothek und des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs ermöglicht die optimale Auswertung als Fachinformations-Zentralstelle. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Informations- und Public-Relations-Tätigkeit auf die folgenden drei Benutzerkreise zu beschränken hat: 1. Schule, Forschung, Kultur; 2. Gewerbe, Technik, öffentliche Dienste; 3. übrige Interessenten.

Die Bibliothek des Gewerbemuseums schliesst seit einigen Jahren intensiv die Lücken in technischer Richtung. Ursprünglich war sie mit Literatur über alle technischen Berufe sehr gut versehen. Später wurde der Kunstsektor auf Kosten der handwerklich-technischen Literatur überdotiert. Die Leitung des Gewerbemuseums ist bemüht, hier die nötigen Korrekturen vorzunehmen, auch in Absprache mit den übrigen Fachbibliotheken (Kunstmuseum, Kupferstichkabinett, Universitätsbibliothek usw.).

Der öffentlichen Fachbibliothek des Gewerbemuseums ist die Patentschriftenabteilung angegliedert, die mit einer Million Patentschriften die grösste der Nordwestschweiz ist. Seit der Gründung des Eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum in Bern im Jahre

1888 bildet das Gewerbemuseum dessen «Auflagestelle» für die Region Basel. Dank gezielter Werbung, auch im Rahmen der Beteiligung an der Erfindermesse der Schweizer Mustermesse, hat sich die Zahl der Benutzer der Patentschriften gesteigert.

Kooperation mit der Wirtschaft

Die ungenügende Finanzierung des Gewerbemuseums durch den Staat hat die Museumsleitung veranlasst, neue Wege der Mittelbeschaffung zu beschreiten, vor allem durch eine engere Zusammenarbeit mit der gewerblich-industriellen Wirtschaft unserer Region. Die Kontakte mit der Wirtschaft und deren Organisationen sind permanent zu pflegen – denn das Gewerbemuseum ist auf die Impulse der Wirtschaft angewiesen.

Im Rahmen der 100-Jahrfeier, die am 4. Oktober 1978 mit einer grossen Sonderausstellung eröffnet wurde, welche Zeugnis von unserer wirtschaftlichen Vergangenheit ablegte, ist gleichzeitig eine Stiftung zur Förderung des Gewerbemuseums aus der Taufe gehoben worden. Diese Stiftung bezweckt, das Gewerbemuseum bei der Erfüllung seiner Aufgaben materiell und ideell in jeder geeigneten Weise zu unterstützen, um für einen lebendigen Kontakt des Museums mit der Praxis zu sorgen. Den Basler Museumsfreunden und der gewerblich-industriellen Wirtschaft ist auch die gediegene, 200 Seiten umfassende Jubiläumsschrift gewidmet, die unter dem Titel «Wandel und Fortschritt» die hundertjährige Geschichte des Gewerbemuseums Basel in eindrucklicher Weise festhält.